

Portrait

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **72 (2010)**

Heft 3: **Schulen in Graubünden**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kindergarten zwischen Nord und Süd

Martina Marcionni, Kindergartenlehrperson, Maloja

Maloja ist ein Ort auf der Grenze, geographisch dem Engadin, politisch dem Bergell zugehörig. Letzteres ist seit kurzem eine Gemeinde und reicht damit von der italienischen Grenze bei Castasegna bis knapp vor Sils. Die Gemeinde umfasst alle Vegetationsstufen der Schweiz. Der Kindergarten Maloja ist ebenfalls ein besonderer Kindergarten. Wie die Primarschule in Maloja, ist er der einzige Kindergarten in der Schweiz mit der zweisprachigen Kombination Italienisch und Deutsch. Es sind gleichberechtigte Sprachen, der Wochenplan gibt an, welche der beiden Sprachen gerade gesprochen wird. «Ne carne ne pesce», das umschreibt die positive Herausforderung nicht schlecht.

VON JOHANNES FLURY



Hier unterrichtet seit zwei Jahren Martina Marcionni, selbst ausgerüstet mit einem zweisprachigen Diplom der Pädagogischen Hochschule Graubünden. Es ist ihr – das oben Gesagte nicht verleugnend – sehr wichtig, dass es ein ganz normaler Kindergarten ist. Sie tut ihre Arbeit wie Hunderte andere auch. Der Unterschied liegt darin, dass sie je nach Tag und Tageszeit auf Deutsch oder auf Italienisch antwortet. Die Farbe des Planes gibt für die Kinder die Sprache vor. Die Regel dürfe allerdings nicht zum Gesetz werden, betont sie. Wenn sie wegen eines aufgeschlagenen Knies tröstet, dann tut sie das in der Erstsprache des Kindes – Farbe hin oder her.

Speziell ist Maloja auch wegen der Lage des Schulhauses und damit des Kindergartens. Hinter der Türe beginnt

die gewaltige Engadiner Natur, hart und lang der Winter, berückend schön Sommer und Herbst, fast nicht existent der kurze Frühling. Martina Marcionni genießt es, mit den Kindern die Natur zu erleben, den Jahreszeitenwechsel zu erfahren und sich den Fragen der Kinder zu stellen, die beim Erleben der Natur auftauchen. «Ogni nuova stagione sveglia curiose domande.» Sie schätzt es auch, dass fast alle Kinder zu Fuss in den Kindergarten kommen, den Schnee und die Kälte erfahren. Sie schätzt auch, dass der kleine Kindergartentrupp – es sind im Ganzen sieben Kinder – von allen gegrüsst wird, wenn sie unterwegs sind. Der Kindergarten ist Teil der Bevölkerung, des Dorfes.

Das tönt nach heiler Welt. Für Martina Marcionni ist aber viel Arbeit dahinter.

Es geht nur mit einem auf das einzelne Kind zugeschnittenen Programm. Individualisieren ist hier schon längst Realität. Das galt letztes Jahr für den Schüler, der zuhause Arabisch und Französisch spricht, ebenso wie dieses Jahr für das Kind von Portugiesen, das Deutsch oder Italienisch nur ein bisschen beherrscht. Ihr ist es wichtig, ihren Schülerinnen und Schülern genügend Zeit zu geben. Sie sollen spüren, dass sie integriert sind, auch wenn sie sprachliche Schwierigkeiten haben. Und das Vertrauen wird belohnt. Das immersive Modell bringt hervorragende Ergebnisse. Eben hat sie dies wieder bei einem Kind erfahren, das seit den Sportferien ganz natürlich mit dem Deutsch umgeht. Dabei hatte es anfänglich solche Mühe damit.

Eines der Kinder ist fasziniert von den Vögeln, weiss alle Namen, oft auch die lateinischen. Es beschafft sich Bücher, versucht sie zu entziffern. Es hier zu bremsen und zu sagen, dass dies im Kindergarten keinen Platz habe, wäre nach ihrer Meinung verkehrt. Jede und jeder darf seinen Rhythmus haben. Sie ist selbst durch ihre eigene Herkunft auf solche Dinge sensibilisiert. Als Tochter einer gemischtsprachigen Familie im Tessin aufgewachsen, hat sie in den Schulen erleben müssen, dass ihre Zweisprachigkeit mehr als Hindernis denn als Chance wahrgenommen wurde. Die zweisprachige Ausbildung an der



PHGR war dann eine reiche Herausforderung. In Chur hat es ihr sehr gut gefallen. Der anspruchsvolle andauernde Wechsel von Sprache und von der dahinter stehenden Mentalität hat sie bereichert.

Pädagogisch fühlte sie sich nach drei Jahren gut ausgebildet. «Kindergärtnerin ist ein anspruchsvoller Beruf. Es lohnt sich, dafür speziell und umfassend auszubilden. Ich hätte ja mit meiner Vorbildung auch die Ausbildung zur Primarlehrerin wählen können, ich habe mich bewusst für die Ausbildung zur Kindergärtnerin entschieden.» Was ihr in der Rückschau fehlt, war die intensive Beschäftigung mit allen Dingen rings um die Schule herum: Rechtsfragen, Elternarbeit, Versicherungen, Kontakt mit den Schulbehörden, etc. Da weiss sie es zu schätzen, dass die zwei anderen Lehrpersonen im Schulhaus von Maloja ihr mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind.

Sie pflegt ebenso Kontakt mit den anderen Kindergartenlehrpersonen im Bergell und im Engadin. Sie hospitiert hie und da in einem Kindergarten bei einer Kollegin, die mit ihr die Ausbildung abgeschlossen hat. Ihre sieben

Kindergärtler sollen auch in Kontakt mit grösseren Gruppen kommen. Das geschieht ganz selbstverständlich auf dem Pausenplatz, wo alle – vom Kindergarten bis zur sechsten Klasse – eine Gemeinschaft bilden. Die Kleinen werden von den Grossen unterstützt. Jede Woche nimmt sich die kleine Gemeinschaft der Lehrpersonen von Maloja Zeit, die gemeinsamen Fragen und Anliegen zu besprechen. Die Kindergärtnerin ist ganz selbstverständlich Teil des Teams.

In der kleinen Gruppe ist es eine Herausforderung, nicht ins Familiäre zu verfallen, sondern bei aller Herzlichkeit die Professionalität zu wahren. Das geht bis in den Gruss hinein, der am Morgen den Tag beginnt und der auf der Strasse ausgetauscht wird. Darin soll Herzlichkeit sein, aber auch Respekt. Einfacher hingegen ist in der kleinen Gruppe die Organisation von speziellen Anlässen ebenso wie das Reagieren auf die Umgebung oder der Besuch in einem anderen Kindergarten. Die Kinder sollen dabei ihre Wurzeln im Bergell direkt erleben.

Hat ein derart kleiner Kindergarten eine Zukunft? Das ist in Maloja ein Dauerthema. Die Zahl wird im nächsten



Jahr sogar noch etwas zurückgehen. Die Kleinen aber vor acht Uhr morgens ins Postauto zu stecken und sie fast tausend Meter ins Bergell hinunter zu schicken, mittags wieder die vielen Meter hoch und wieder hinunter kann nicht die Alternative sein. An einem Diskussionsabend haben Eltern und ein Teil der Dorfbevölkerung sich klar für das Weiterbestehen des Kindergartens und der Primarschule ausgesprochen. Das tut natürlich gut und ist eine klare Anerkennung der geleisteten Arbeit. Es bleibt aber eine ungesicherte Zukunft. «Mein Vater sagte schon bei der Bewerbung: Willst Du wirklich dorthin? Mit deinem Tessiner Stadthintergrund? Und jetzt habe ich eine grosse Sympathie für die Landschaft, für die Bevölkerung und für die Kinder. Ich möchte sie nicht missen.»